Franz Wernekinck als Botaniker, besonders als Florist des Münsterlandes.

Von Prof. Dr. August Schulz-Halle a. d. Saale.

Der erste Botaniker, von dem wir wissen, daß er im westfälischen Münsterlande botanisiert hat,[1]) ist Friedrich Ehrhart. Auf seiner Reise von Herrenhausen bei Hannover „nach der Grafschaft Bentheim, und von da nach Holland, nebst der Retour nach Herrenhausen", die in die Zeit vom 10. September bis zum 11. Oktober 1782 fällt, hat er auch den nördlichsten Strich des — heutigen — Regierungsbezirkes Münster und die angrenzenden Striche der — heutigen — Provinz Hannover durchwandert. In seinem Berichte über diese Reise[2]) hat er die von ihm in jenen Gegenden beobachteten phanerogamischen und kryptogamischen Formen sowie ihre Fundorte mitgeteilt. In den südlicheren Gegenden des westfälischen Münsterlandes, namentlich in der Umgebung der Stadt Münster selbst, scheint erst Franz Wernekinck[3]) botanisiert zu haben. Dieser[4]) ist am 19. Februar 1764 auf Haus Vischering bei Lüdinghausen (im Regierungsbezirk Münster) geboren. Er studierte in Göttingen Medizin und Naturwissenschaften, wurde

---

[1]) Ob Valerius Cordus im westfälischen Münsterlande botanisiert hat, ist nicht sicher. Joh. Weyer, der das Vorkommen von *Atropa Belladonna* L. bei Tecklenburg angibt, kann nicht als Botaniker bezeichnet werden. Vergl. hierzu diesen Jahresbericht S. 12.

[2]) Vergl. hierzu Schulz, Friedrich Ehrharts Anteil an der floristischen Erforschung Westfalens. I, 42. Jahresb. d. Westf. Prov.-Ver. f. Wissenschaft u. Kunst (Botanische Sektion) f. d. Rechnungsjahr 1913/14 (Münster 1914) S. 116 u. f.

[3]) So hat er selbst seinen Namen, der sehr verschieden geschrieben wird, geschrieben.

[4]) Vergl. hierzu: E. Raßmann, Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts (Münster 1866) S. 367; Wilms, im ersten Jahres-Bericht des Westf. Provinzial-Vereins f. Wissenschaft u. Kunst (Münster o. J.) S. 88; W. Hess, in d. Allgem. Deutschen Biographie Bd. 42 (Leipzig 1897) S. 21—22; A. Pieper, Die alte Universität Münster 1773—1818. Ein geschichtlicher Überblick. Mit einem Verzeichniß der Universitätslehrer von Bahlmann (Münster 1902) S. 94—95. — Die im „Neuen Nekrolog der Deutschen", 17. Jahrg., 1839, 2. Teil (Weimar 1841) S. 1122, in Franz Wernekincks Nekrolog mitgeteilte aus H. F. Kilians Schrift über „die Universitäten Deutschlands in medicinisch-naturwissenschaftlicher Hinsicht" (Heidelberg u. Leipzig 1828) S. 292 entlehnte Notiz, auf die auch E. Raßmann hinweist, bezieht sich nicht auf Franz Wernekinck, sondern auf dessen Sohn Fr. Chr. Gregor Wernekinck, der (nach W. Hess, a. a. O. S. 22) am 13. März 1798 in Münster geboren und am 23. März 1835 als Professor an der Universität in Gießen gestorben ist.

1788 praktischer Arzt in Münster und war hier auch von 1797[5]) bis Herbst 1818 in der medizinischen Fakultät der — alten — Universität, dann bis 1822 in der philosophischen Fakultät der Akademie Professor der Naturgeschichte. Er ist am 6. Februar 1839 in Münster gestorben.

Wernekinck hatte die Absicht,[6]) eine „Flora" des Münsterlandes herauszugeben. Er hat diese Absicht aber nicht ausgeführt. Auch die „Probe" aus diesem Werke — „suscepti laboris specimen" —, die er unter dem Titel: Icones plantarum sponte nascentium in episcopatu Monasteriensi, additis differentiis specificis, synonymis, et locis natalibus, veröffentlichen und seinem Landesherrn Maximilian Franz, Erzbischof und Kurfürsten von Köln sowie Fürstbischof von Münster, widmen wollte, und deren erster Band außer dem Titel, der Dedikation und dem Vorwort 6 Seiten Text und 100 kolorierte Tafeln in Großfolio umfassen sollte, ist nicht erschienen.[7]) Der Titel, die Dedikation, das Vorwort und der Text des ersten Bandes sind zwar 1798 bei dem Universitätsdrucker Aschendorf in Münster gedruckt worden, von den 100 Tafeln sind aber nicht einmal die Vorlagen vollendet worden. Auch von dem Titel, der Dedikation, dem Vorwort und dem Text scheint sich nur ein einziges Exemplar erhalten zu haben,[8]) das sich gegenwärtig in der Königlichen Paulinischen Bibliothek in Münster befindet.[9]) Ihm sind die Vorlagen für die 100 Tafeln angebunden. Das Titelblatt[10])

---

[5]) Nach Bahlmann, a. a. O.; nach Raßmann, a. a. O., jedoch schon seit 1792.

[6]) Vergl. hierzu das weiter unten abgedruckte Prooemium seiner Icones, sowie seine Aussage im 3. Stück des 15. Jahrganges (1799) des Münsterischen gemeinnützlichen Wochenblatts (S. 11): »In der von mir bearbeiteten und nächstens herauszugebenden Flora Monasteriensis habe ich sie [nämlich die essbaren Pflanzen des Münsterischen Hochstiftes] nach diesem Muster [nämlich der 14ten Ausgabe des Linnéischen Pflanzensystems, Systema vegetabilium] näher bestimmt und beschrieben.« Noch im Jahre 1821 hatte er die Absicht, eine Flora von Münster zu veröffentlichen, nicht aufgegeben; vergl. S. 33 dieser Abhandlung.

[7]) In Hamberger-Meusel, Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden Teutschen Schriftsteller Bd. 8 (Lemgo 1800) S. 453, werden die „Icones" als erschienen aufgeführt. Fr. Raßmann, Münsterländisches Schriftsteller-Lexicon, ein Beitrag zur Geschichte der westphälischen Literatur (Lingen 1814) S. 159, sagt jedoch: »Das ihm bei *Driver* und *Meusel* beigelegte Werk: Icones plantarum sponte in Episcopatu Monasteriensi nascentium additis differentiis specificis, synonymis et locis natalibus. Volum. I. continens tabulas 1 — C. Monast. 1798. Folio. existirt nicht.« Vergl. hierzu auch Hamberger-Meusel, a. a. O. Bd. 21 (Lemgo 1827) S. 496, und E. Raßmann, a. a. O.

[8]) Vielleicht ist sogar nur dies eine Exemplar hergestellt worden.

[9]) Es stammt wohl aus dem Nachlasse des Verfassers; der Einband ist jedoch erst in neuerer Zeit angefertigt.

[10]) Es besteht wie die übrigen bedruckten Blätter und die Tafeln aus dickem Büttenpapier.

ist mit einer schönen, ungefähr 26 cm breiten und ungefähr 12 cm hohen Ansicht der Stadt Münster von Süden — aus der Gegend der Windmühlen vor dem Aegidii-Tor — her[11]) geschmückt. Sie ist fein mit Bleistift vorgezeichnet und dann mit recht natürlichen Farben ausgetuscht worden.[12]) Über der Dedikation steht eine saubere Sepiazeichnung, die eine das kurfürstliche Wappen, über dem ein Engel schwebt, haltende allegorische Figur darstellt.

In dem hierauf — auf Seite 5 und 6 — folgenden Vorworte (Prooemium) legt Wernekinck die Gründe für die Abfassung der Icones dar. Das Vorwort lautet: »Plures jam anni sunt, cum in perquirendis et describendis plantis, in patria praeprimis nostra Monasteriensi sponte nascentibus, operam meam pono. Statueram jam longe abhinc, harum omnium collectionem juxta cl. Linnei Systema sexuale dispositam, virorum in re botanica versatorum judicio submittere; Cum vero singulis annis, variis in locis plures, alibive in vicinia nostra mihi non visas plantas reperio; ne opus nimis imperfectum et incompletum lucem adspiceret, a proposito tantisper desistere cogor.

Daturus autem suscepti laboris specimen, experturusque, an conatus mei probentur tam illis, quorum cura est, disciplinas, quae in reipublicae utilitatem cedunt, promovere; quam etiam iis, qui studium Rei Botanicae suum fecere, primum hoc plantarum agri Monasteriensis Iconum Volumen in lucem prodit.

Plantae omnes, ut summa cum diligentia et adcuratione delinearentur, atque vivis coloribus exprimerentur, curavi. Quodsi subinde spatium naturalem plantis ipsis magnitudinem denegabat, servata tamen eadem est in partibus nobilioribus; easdemque has partes Icones forma naturali majore exhibent, ubi id exiguitas plantarum postulare videbatur.

Nomenclaturae Synonyma, propriasque observationes parcius addidi, eo, quod in elaborato magis ac completo opere, quod suo tempore editurus sum, aptiorem iisdem locum fore judicarem. Locum natalem tum adposui, si planta vel ibidem uberius proveniret, vel alibi hucusque non visa occurreret.

Scopus Laboris erat studium Historiae naturalis Patriae nostrae, partis imprimis Botanices, pro viribus promovere; utpote, quod tam in re medica, quam oeconomica haud levis momenti est. Felicem me judicabo, si finem hunc meum vel ex parte adsecutus fuero.

Dabam Monasterii Westphalorum, XXXI Decembris MDCCXCVII.«

An das Vorwort schließt sich auf den Seiten 7—12 die Aufzählung der auf den 100 Tafeln abgebildeten Pflanzenformen, Phanerogamen und Krypto-

---

[11]) Sie ist auf der Rückseite des Titelblattes als „Prospectus urbis et agri Monasteriensis a Meridie“ bezeichnet.

[12]) Wer das Titelblatt und die Tafeln gezeichnet hat, ist nicht angegeben. Wernekinck sagt betreffs der Tafeln im Vorwort nur: »Plantae omnes, ut summa cum diligentia et adcuratione delinearentur, atque vivis coloribus exprimerentur, curavi.« Aus diesen Worten darf man aber wohl schließen, daß die Zeichnungen nicht von ihm selbst angefertigt sind.

gamen, nach dem Linnéischen System an. Die angewandte Nomenclatur ist meist die der — von Murray herausgegebenen — 14. Auflage von Linnés Systema vegetabilium (Göttingen 1784), nur in einigen Fällen die der — von Gmelin herausgegebenen — 13. Auflage des Systema naturae (Leipzig 1788—1793). Bei allen Formen ist dem Linnéischen Namen ein Synonym, bei den Phanerogamen meist aus Caspar Bauhins Pinax theatri botanici (Basel 1623), bei den Moosen und Algen aus Dillens Historia muscorum (Oxford 1741), bei den Pilzen meist aus Gleditsch' Methodus fungorum (Berlin 1753) hinzugefügt. Es sind bei allen Formen die Standorte, bei den meisten auch Fundorte im Münsterlande aufgeführt. Bemerkungen — observationes — finden sich nur bei sehr wenigen Formen.

Im folgenden sind die behandelten Formen unter ihren von Wernekinck gebrauchten Linnéischen Namen, zu denen, wo nötig, die heute gebräuchlichen Namen in [ ] Klammern hinzugefügt sind, mit den von Wernekinck genannten Standorten und Fundorten und seinen wenigen Bemerkungen aufgeführt. Wo nötig, habe ich — in [ ] Klammern eingeschlossene — Bemerkungen über die heutige Verbreitung der betreffenden Formen im Münsterlande hinzugefügt.

Hippuris vulgaris: Habitat in fossis et piscinis Monasterii. [In den späteren floristischen Schriften von v. Bönninghausens Prodromus (1824) ab ist kein Fundort aus der Nähe von Münster aufgeführt. Auch mir ist ein solcher nicht bekannt.]

Ligustrum vulgare: In sepibus circa urbem; prope Meklenbeck.

Pinguicula vulgaris: Locis humidis, prope suburbium St. Mauritz; in pascuis circa Lüdinghausen; Senden.

Anthoxanthum odoratum: In pascuis, ad vias vulgatissimum.

Iris Pseud'acorus: Ad ripas fossarum, circa urbem; prope Hohenholz frequens.

Eriophorum vaginatum: In paludibus turfosis, circa praedium Visbeck, in praefectura Dulmaniensi.

Eriophorum polystachion: In pratis humidis, prope St. Mauritz; circa pagum Venne.

Nardus stricta: Locis sterilibus asperis, circa urbem; in arenosis, prope Dulmen; Halteren; Seppenrade.

Phleum pratense: In pratis, ad versuras vulgaris.

Phleum nodosum: In campis sterilibus.

Lolium perenne: Ad vias, versuras ubique. (Var. spica ramosa.)

Lolium temulentum: In agris, inter Hordeum, Linum.

Montia fontana: Locis humidis, ad scaturigines, prope St. Mauritz.

Holosteum umbellatum: In agris, prope Kinderhaus.

Sherardia arvensis: In arvis et agris, versus Albachten; Appelhülsen; Senden.

Sanguisorba officinalis: Locis depressis, prope praedium Vischering.

Ilex Aquifolium: In silvis, ad sepes, frequens.

Sagina procumbens: Locis udis depressis ubique. (Var. flor. corollatis et apetalis, Stam. 8.)

Primula veris [*Primula officinalis* (L.)]: In umbrosis frequens. [Ist in neuerer Zeit bei Münster nur an sehr wenigen Stellen beobachtet worden.]

Primula elatior: Locis similibus cum priori.

Atropa Belladonna: Locis sylvaticis, prope Venne parcius. [Mit „Venne" ist an dieser Stelle, wie auch sonst, wohl das bei Senden im Kreise Lüdinghausen gelegene Dorf dieses Namens gemeint; hier scheint *Atropa Belladonna* später nicht wieder beobachtet worden zu sein. Vielleicht war sie bei Venne früher zu arzneilichen Zwecken[13]) angepflanzt worden.]

Hedera Helix: In arboribus, imprimis Quercu, parasitice.

Vinca minor: Locis umbrosis, prope Meklenbeck; Venne; Vischering.

Hydrocotyle vulgaris: Locis humidis muscosis vulgaris.

Sanicula europaea: In sylvis montosis, prope Schapdetten; Nottulen; Havixbeck.

Sison inundatum [*Helosciadium inundatum* (L.)]: Locis paludosis, prope Vischering.

Sambucus Ebulus: Ad margines agrorum, versus Appelhülsen; Nottulen.

Sambucus nigra: In sepibus, ad pagos frequens.

Galanthus nivalis: In pomariis.

Acorus Calamus: In fossis, circa praedium Dikburg; versus Greven, et alibi.

Berberis vulgaris: In sepibus, prope Vischering.

Peplis Portula: Locis inundatis, circa urbem; prope Lüdinghausen; Senden.

Alisma Plantago: Ad ripas fossarum frequens.

Alisma natans: In aquis stagnantibus, prope St. Mauritz.

Trientalis europaea: Locis sylvaticis juniperetis, versus Seppenrade parcius.

Oenothera biennis: Ad versuras agrorum, prope Greven; Hembergen.

Vaccinium Myrtillus: In sylvis umbrosis vulgaris.

Vaccinium uliginosum: Locis uliginosis, prope praedium Loburg.

Adoxa Moschatellina: In nemoribus prope Vischering; ad sepes circa urbem. (flos terminalis octandrus, laterales decandri.)

Monotropa Hypopithys: Locis sylvaticis montosis, parasitice, ad arborum radices.

Andromeda polifolia: In paludibus turfosis, prope Visbeck; Senden.

Agrostemma Githago: In agris inter segetes vulgaris.

Crataegus Oxyacantha: In sepibus frequens.

Crataegus monogyna: In sepibus.

Cistus Helianthemum [*Helianthemum Chamaecistus* Miller]: In ericetis, pascuis siccis. [Keiner der späteren westfälischen Floristen kennt diese Art aus der Nähe von Münster.]

Anemone nemorosa: In sylvis ubique; ad sepes circa urbem.

Anemone ranunculoides: Locis sylvaticis montosis. [Ist in der Nähe von Münster wohl nicht einheimisch.]

Caltha palustris: In pratis humidis, ad fossas, frequens.

Glecoma hederacea: Ad sepes vulgaris.

---

[13]) Vergl. hierzu diesen Jahresbericht S. 12.

Clinopodium vulgare: In nemorosis prope praedium Lüdikenbeck [Lütkenbeck]; ad sepes dumeta, circa Meklenbeck.
Digitalis purpurea: In pascuis, ad sepes, prope Senden; Venne.
Limosella aquatica: Locis aquosis inundatis, prope Vischering.
Draba verna: In arvis et agris ubique.
Iberis nudicaulis [*Teesdalea nudicaulis* (L.)]: In arvis et agris arenosis, versus Kinderhaus.
Geranium cicutarium [*Erodium cicutarium* (L.)]: In agris, ad vias vulgaris.
Geranium phaeum: In pratis, prope St. Mauritz; parcius. [Auch v. Bönninghausen und Karsch kennen das Vorkommen dieser Art — einer verwilderten Zierpflanze — in St. Mauritz. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wuchs sie hier noch an mehreren Stellen.]
Polygala vulgaris: In pascuis, circa St. Mauritz; prope Senden; Vischering.
Spartium scoparium [*Sarothamnus scoparius* (L.)]: Locis arenosis prope Handorf; Hiltrup; Dulmen; juxta viam inter Darup et Coesfeld copiose.
Anthyllis Vulneraria: In pratis et pascuis.
Tragopogon pratense: In pratis, ad vias.
Erigeron canadense: In ruderatis, ad muros Monasterii.
Erigeron acre: In campis apricis.
Solidago Virgaurea: In pascuis nemorosis, prope Venne.
Cineraria palustris: In paludibus turfosis, prope praedium Sythen.
Bellis perennis: In pratis et pascuis, ad vias.
Achillea Ptarmica: In pratis et pascuis, circa urbem; prope Lüdinghausen; Senden.
Achillea Millefolium: In arvis, ad versuras. (var. flore purpurea.)
Jasione montana: Locis arenosis siccissimis, circa Kinderhaus; Handorf; Dulmen; Seppenrade.
Orchis bifolia [Ist nach der Blütenfarbe *Platanthera chlorantha* (Custer).]: In pascuis et pratis nemorosis, prope Senden; Vischering.
Orchis Morio: In pratis circa urbem.
Ophrys Nidus avis [*Neottia Nidus avis* (L.)]: In nemorosis, prope Meklenbeck.
Ophrys spiralis [*Spiranthes spiralis* (L.)]: Locis graminosis, prope Vischering.
Arum maculatum: In umbrosis humidis, circa urbem; prope Vischering.
Calla palustris: In paludibus turfosis, prope Visbeck.
Litorella lacustris: Locis inundatis, prope Loburg frequens; versus Senden parcius.
Sagittaria sagitti-folia: In fossis et piscinis.
Stratiotes Aloides: In aquis stagnantibus, circa urbem parcius; prope Dulmen; Vischering; vulgaris. (Mares et foeminae in distinctis individuis, in flore hermaphrodito antherae steriles.)
Holcus mollis: In pratis siccis, ad sepes.
Holcus lanatus: In pratis et pascuis vulgaris.
Fraxinus excelsior: In sylvis, ad pagos.
Osmunda Lunaria: [*Botrychium Lunaria* (L.)]: In pratis siccioribus.

Osmunda regalis: In nemorosis humidiusculis, prope Loburg.

Asplenium Scolopendrium [*Scolopendrium vulgare* Sm.]: In muris puteorum, Monasterii hinc inde.

Asplenium Trichomanoides [*Asplenium Trichomanes* L.]: E murorum fissuris frequens.

Pilularia globulifera: In paludibus, prope St. Mauritz; Vischering.

Sphagnum palustre [in zwei Varietäten]: 1. *Sphagnum palustre molle deflexum, squamis cymbiformibus* Dill. [*Sphagnum cymbifolium* Ehrh.], 2. *Sphagnum palustre molle deflexum, squamis capillaceis* Dill. [*Sphagnum acutifolium* Ehrh.]: Locis paludosis frequens. [Die abgebildeten Pflanzen scheinen zu *Sphagnum cymbifolium* zu gehören.]

Phascum acaulon [in zwei Varietäten]: 1. *Sphagnum acaulon bulbiforme, majus* Dill. [*Phascum cuspidatum* Schreb.], 2. *Sphagnum acaulon bulbiforme, minus* Dill. [*Sphaerangium muticum* (Schreb.)]: In areis hortorum Monasterii; 2. Ad scrobes, vias cavas humidas prope Vischering. [Die abgebildeten Pflanzen scheinen zu *Phascum cuspidatum* zu gehören.]

Phascum subulatum [*Pleuridium subulatum* (Huds.)]: Ad aggeres fossarum, prope Vischering.

Fontinalis antipyretica: In stagnis pratorum, ad fossas, prope Vischering.

Fontinalis minor [*Cinclidotus fontinaloides* (Hedw.), die abgebildete Pflanze gehört aber nicht zu dieser Art.]: Locis similibus.

Polytrichum commune[14]) [in drei Varietäten]: 1. *Polytrichum quadrangulare vulgare, juccae foliis serratis* Dill. [*P. commune* L.], 2. *P. quadrangulare, juniperi foliis brevioribus et rigidioribus* Dill. [*P. juniperinum* Willd.], 3. *P. quadrangulare minus, juniperi foliis, pilosis* Dill. [*P. piliferum* Schreb.]: Locis sylvaticis frequens; 1. In uliginosis spongiosis circa urbem; 2. In pascuis editioribus subudis prope Seppenrade; 3. In montosis siccis, c. priori. [Die abgebildeten Pflanzen gehören wohl zu *P. juniperinum* Willd.]

Tremella juniperina [*Gymnosporangium juniperinum* (L.), die Abbildung stellt aber das Teleutosporenlager von *G. clavariaeforme* (Jacq.) dar.]: In juniperetis prope Senden.

Tremella Nostoc [in zwei Varietäten]: 1. *Tremella terrestris sinuosa pinguis et fugax* Dill., 2. *Tr. arborea nigricans, minus pinguis et fugax* Dill.: 1. In pratis post pluvias; 2. In truncis arborum emortuis. [Es läßt sich nicht mit Sicherheit erkennen, welche Arten gemeint sind.]

Ulva granulata [*Botrydium granulatum* (L.)]: Ad ripas fossarum circa Lüdikenbeck [Lütkenbeck].

Agaricus Cantarellus [*Cantarellus cibarius* (L.)]: In pratis silvaticis.

Agaricus integer [*Russula integra* (L.)]: In sylvis ad arborum radices, versus Kinderhaus. [Das Bild scheint eine andere Art darzustellen.]

Agaricus muscarius [*Amanita muscaria* (L.)]: In sylvis frequens.

---

[14]) *Polytrichum* ist auf Taf. 89, *Fontinalis antipyretica* auf Taf. 90, *F. minor* auf Taf. 91 abgebildet, während im Text *Polytrichum* nach den beiden *Fontinalis*-Arten behandelt ist.

Phallus esculentus [*Morchella esculenta* (L.)]: Locis sylvaticis siccis, ad sepes hortorum Monasterii.
Phallus impudicus: In sylvis, prope Seppenrade.
Helvella Mitra [*Gyromitra esculenta* (Pers.)]: In sylvis, ad praedium Wienburg.

Fast alle Tafeln tragen nur die Abbildung einer einzigen Pflanzenform. Bei den meisten Phanerogamenformen ist ein ganzes Individuum entweder in natürlicher Größe oder — seltener — vergrößert oder verkleinert dargestellt. Nur bei den strauchigen Formen und bei einigen sehr großen Stauden sind ausschließlich Teile von Individuen, meist Blütenzweige sowie einzelne Blüten und Früchte, abgebildet. Auch bei den Formen, bei denen ein ganzes Individuum dargestellt ist, sind außerdem meist noch einzelne Teile, meist Blüten, abgebildet. Bei den meisten Moos- und Zellkryptogamenformen sind mehrere Individuen, meist vergrößert, und daneben meist noch einzelne Teile dargestellt. Alle Abbildungen scheinen fein mit Bleistift vorgezeichnet und dann ausgetuscht worden zu sein. Die ganzen Individuen und die größeren Teile sind sämtlich koloriert, die daneben dargestellten kleineren Teile — meist Blüten — sind dagegen meist nur mit Bleistift gezeichnet. Die Abbildungen müssen zum Teil als künstlerisch vollendet bezeichnet werden und sind teilweise auch wissenschaftlich sehr genau. Einige von ihnen gehören zu den besten der vorhandenen Pflanzenabbildungen. Hin und wieder sind jedoch die Farben, offenbar wegen Benutzung von Bleiweiß, nachgedunkelt.

Die Abbildungen lassen erkennen, daß die Bestimmung der Phanerogamenformen richtig ist, daß aber — worauf schon im vorstehenden hingewiesen wurde — einige der Kryptogamenformen falsch bestimmt sind.

Warum auch diese „Probe“ der „Flora“ nicht veröffentlicht ist, scheint nicht bekannt zu sein; ich habe wenigstens in der Literatur keine Angabe darüber gefunden. Ich vermute, daß Wernekinck bei der Ausarbeitung der Tafeln zu der Überzeugung gelangt ist, daß eine Veröffentlichung der „Icones“, die ja fast nur weit verbreitete Formen behandeln, zwecklos sei, da sie dem Forscher fast garnichts bieten würden, für den Anfänger, dem sie auch recht wenig bieten würden, aber viel zu teuer sein würden. Vielleicht gelang es ihm auch nicht, einen Verleger für das kostspielige Werk zu gewinnen.

Wernekincks botanische Veröffentlichungen scheinen überhaupt nur in zwei ganz unbedeutenden Aufsätzen zu bestehen. Beide stehen in längst vergessenen, nur noch in sehr wenigen Exemplaren vorhandenen Tageszeitungen, der eine im dritten bis sechsten Stück des fünfzehnten Jahrganges[15]) (1799)[16]) des Münsterischen gemeinnützlichen Wochenblatts, der andere in Nr. 45 des Kunst- und Wissenschaftsblattes des Jahrganges 1821 des Rheinisch-Westfälischen Anzeigers. Jener ist eine „Abhandlung über

---

[15]) S. 9—24.

[16]) E. Raßmann, a. a. O., schreibt unrichtig: 1797; Fr. Raßmann gibt richtig den 15. Jahrgang an.

einige Classen von Pflanzen, die in unserm Hochstift wild wachsen",[17]) im besonderen ein „Verzeichniß der in unserm Hochstift wildwachsenden eßbaren Pflanzen",[18]) dieser behandelt den „Garten für die deutsche Flora zu Münster".

In der Abhandlung über die im Münsterischen Hochstift wildwachsenden eßbaren Pflanzen nennt Wernekinck eine Anzahl von im Hochstifte wildwachsenden Phanerogamen- und Kryptogamenformen, deren Teile als Speise oder zur Bereitung von Bier, Branntwein, Tee, saurer Milch usw. dienen können, gibt ihre Standorte und bei einigen auch Fundorte im Hochstifte an, und geht auf ihre Benutzbarkeit ein. Ich werde im folgenden diese Formen mit Wernekincks Standorts- und Fundortsangaben und seinen — von mir meist stark gekürzten — Angaben über ihre Benutzbarkeit aufführen.[19])

Veronica officinalis,[20]) Offizineller Ehrenpreis, wächst in unfruchtbaren Wäldern. Kann an Stelle des chinesischen Tees benutzt werden.

Veronica Beccabunga, Bachbungen Ehrenpreis, wächst häufig in Bächen und an sumpfigen Orten. Die Blätter können als Salat benutzt werden.

Pinguicula vulgaris, Gemeines Fettkraut, auf Heiden und Triften. Kann zur Bereitung saurer Milch benutzt werden.

Valeriana locusta olitoria [*Valerianella olitoria* Mch.], Salat Baldrian, wächst häufig auf den Feldern nach der Ernte. Die Blätter werden als Salat genossen.

Bromus secalinus, Roggen-Trespe. »Man findet denselben häufig zwischen dem Roggen, oft dann am meisten, wenn die eigentliche Saat mißräth, daher der gemeine Mann glaubt, der Roggen sey in Trespe verwandelt worden. Der Saamen kann mit anderm bessern Getreide zu Brod gebacken werden. Einige Schriftsteller behaupten zwar, der Genuss der Trespe verursache Schwindel, oder mache das Brod schwarz, diese Zufälle aber sind meiner Meinung nach eher von dem beygemischten betäubenden Lolch, Lolium temulentum L., herzuleiten.«

---

[17]) Nach W. Hess (a. a. O.) steht dieser Aufsatz im Jahrgang 1799 des Münsterischen Intelligenzblattes. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß er auch in dieser Zeitung abgedruckt ist — Fr. Raßmann kennt ihn freilich nur aus dem „Wochenblatt" —, ich vermochte die Angabe aber nicht nachzuprüfen, weil ich jenen Jahrgang des Intelligenzblattes nicht erhalten konnte. Er ist weder in der Königlichen Bibliothek in Berlin, noch in der Paulinischen Universitätsbibliothek in Münster oder in einer anderen preußischen Universitätsbibliothek vorhanden.

[18]) Nach E. Raßmann (a. a. O.) enthalten Stück 3 bis 6 auch: „Verzeichniß und Beschreibung der im Hochstift Münster wildwachsenden Giftpflanzen". Das ist ein Irrtum.

[19]) Zusätze von mir stehen in [ ] Klammern.

[20]) Die Nomenklatur und die Reihenfolge der Formen sind die der 14. Auflage von Linnés Systema vegetabilium.

Festuca fluitans [*Glyceria fluitans* (L.)], Ausgebreiteter Schwingel, wächst bei uns häufig an Gräben, Sümpfen und Flüssen. Die Früchte können zur Herstellung von Brei, oder, zu Mehl gemahlen, zur Brotbereitung benutzt werden.

Triticum repens, Kriechender Weizen. Es gibt kein häufigeres und unsern Landleuten beschwerlicheres Gras als dieses, welches sich um desto mehr ausbreitet und wuchert, je weniger die gute Saat gerät. »Die Wurzeln . . ., wenn sie . . . zu Mehl gemahlen werden, können sie beym Fruchtmangel immerhin ein Substitut des Brodes abgeben.«

Trapa natans, Schwimmende Wassernuß. »Ich habe diese Pflanze bis hiehin zwarn noch nicht gefunden, weswegen sie auch nicht in der Flora Monaster. mit aufgeführt ist, indeß bin ich beynahe gewiss . . ., daß sie auch bey uns irgendwo wachsen wird.« »Der Anbau dieser Pflanze könnte in der Oekonomie von Erheblichkeit werden, woran noch niemand gedacht hat. Man würde die meisten Flüsse und Teiche dadurch fruchtbar und einträglich machen.«

Anchusa officinalis, Offizinelle Ochsenzunge, wächst an den Äckern und auf altem Gemauer. Die jungen Schößlinge können als Gemüse benutzt werden. [Wahrscheinlich hat sich Wernekinck bei der Bestimmung dieser Pflanze geirrt. *A. officinalis* ist im ehemaligen Hochstift nur sehr wenig verbreitet — sie wächst an der Lippe bei Haltern —; bei Münster kommt sie nicht vor. Wahrscheinlich hat Wernekinck *Lycopsis arvensis* L. für *Anchusa officinalis* gehalten.]

Primula veris [*Pr. officinalis* (L.)] und *P. elatior*, Frühlings-Schlüsselblume, wachsen allenthalben auf Wiesen. [Vergl. oben S. 17.] »Die Engländer brauchen die jungen zarten Blätter in Gemüs und zu Salat.«

Campanula, Glockenblume. »Die bey uns wachsende Arten derselben sind alle eßbar.«

Ribes rubrum und *R. nigrum*, Rote und Schwarze Johannesbeere, »sind bekannt genug, um ihrer weiter zu erwähnen.«

Ribes grossularia, Stachelbeere. Wird roh und unreif gekocht genossen. »Man kann sie auch in Flaschen, welche vorher mit heißem Wasser erwärmt, und alsdann mit Kork fest zugestopft werden, einlegen, und zu künftigem Gebrauch aufbewahren.«

Chenopodium Bonus Henricus, Guter Heinrich Gänsefuß. »Wächst auf freyen Plätzen, die Spröslinge und Blumentrauben werden, wenn sie noch zart sind, mit Wasser oder Fleischbrühe gekocht, sie schmecken sehr gut, und haben mit dem Spargel Aehnlichkeit. Der Gebrauch der Blätter im Frühjahr als Gemüs ist in unsern Gegenden sehr bekannt.«

Daucus Carota, Carotten Möhre, »wächst an den Ränden der Aecker sowohl, als an den Wegen. Sie ist mit unserer Garten Möhre dieselbe Art.«

Heracleum Sphondylium, Unächter Bärenklau, kommt häufig auf Wiesen und Äckern vor. Kann zur Bereitung von Bier, Zucker und Branntwein benutzt werden.

Scandix Cerefolium [*Anthriscus Cerefolium* (L.)], Gartenkerbel. »Wird . . . auch bei uns häufig gefunden.« Suppenkraut.

Pastinaca sativa, Garten-Pastinacke, wächst auf Wiesen und bei altem Mauerwerk. Die Wurzeln werden gekocht genossen.

Carum Carvi, Gemeiner Kümmel. »Wächst auf den Wiesen, die zarten Wurzeln sind zur Speise noch weit angenehmer als die Pastinacke, die Blätter können unterm Gemüse gekocht werden, der Saame wird oft Käse oder Brod als eine Stärkung des Magens zugesetzt.«

Apium graveolens, Starkriechender Eppich, wächst an Gräben und Sümpfen. Die Wurzeln dienen zu Suppe und Salat. [Ob Wernekinck diese Art wirklich im Hochstift wildwachsend beobachtet hat?]

Aegopodium Podagraria, Gemeiner Ziegenfuß, wächst überall an den Zäunen und Wegen. Die Blätter werden im Frühjahr als Gemüse benutzt.

Ornithogalum luteum, Gelbe Vogelmilch, wächst auf Äckern und in den Feldern. »Die getrockneten und gemalnen Zwiebeln dienen im Getreidemangel zu Brod und andern Speisen.« [Wernekinck hat wohl nicht *Gagea lutea* (L.), sondern *G. arvensis* (L.) und *G. pratensis* (Pers.) gemeint.]

Asparagus officinalis, Offizineller Spargel, wächst an sandigen Orten. Die gekochten Schößlinge werden mit Butter »als eine Delikatesse verspeist.«

Convallaria Polygonatum, Vieleckigte Mayblume, wächst an aufgeworfenen Dämmen. Die Wurzeln können zur Herstellung von Brot und als Spargel dienen. [Wernekinck hat wohl *Polygonatum multiflorum* (L.) gemeint, das vielfach an Wallhecken wächst.]

Acorus Calamus, Gemeiner Kalmus, wächst häufig in Gräben und Teichen. Die Wurzel »vertritt die Stelle des Zimmts, Ingwers und Pfeffers, wenn die indianischen Gewürze fehlen.«

Berberis vulgaris, Gewöhnlicher Saurrach, wächst hin und wieder in Hecken. Der Saft der Beeren dient statt des Zitronensaftes zu Punsch.

Rumex acutus, Spitzblättriger Ampfer, »wächst häufig in niedern sumpfigten Gegenden und an Gräben. Den getrockneten Saamen hat man bey Fruchtmangel zu Brod gebraucht, allein er stopfet sehr, die Blätter können im Frühjahr unters Gemüs gekocht werden.« [*R. acutus* L. ist = *R. crispus* × *obtusifolius;* Wernekinck hat aber sicher andere Ampferformen darunter verstanden.]

Rumex acetosa, Sauer-Ampfer, wächst auf allen Wiesen. Die Blätter werden zu Suppen und als Gemüse benutzt.

R. scutatus. Schildförmiger Ampfer, wuchert sehr stark in den Gärten. Er wird in derselben Weise benutzt.

Epilobium angustifolium, Schmalblättriges Unholdkraut, wächst an schattigen feuchten Orten. Die Schößlinge können genossen werden. [Wernekinck hat wahrscheinlich eine andere *Epilobium*-Art gemeint.]

Vaccinium Myrtillus, Gewöhnliche Heidelbeer. »Die Beeren werden von Kindern und Erwachsenen in unsern Büschen in Menge gesucht, sie sind frisch von gutem Geschmack« und können auch dem Branntwein zugesetzt werden.

Vaccinium uliginosum, Sumpf-Heidelbeere, »wächst nicht so häufig als die vorhergehende, hat übrigens außer der hochrothen färbenden Eigenschaft mit jener den nämlichen Gebrauch.« [Wernekinck scheint die berauschende Eigenschaft der Beeren unbekannt geblieben zu sein. A. Weihe sagt in seiner „Beschreibung einer Reise in das Bisthum Paderborn im August 1819“[21]) über diese Eigenschaft der Beeren der Sumpfheidelbeere in der Paderborner Gegend: »[*Vaccinium uliginosum* fand sich in der Senne] ungemein häuffig in mannshohen Sträuchen, die voll der reifsten, angenehm säuerlichen Beeren hiengen, und wegen der grossen Tageshitze zum Genuss einluden. Da ich nun vorzüglich viel genossen hatte, so fand ich die von Linné gemachte Bemerkung, daß die Beeren berauschen, auch an mir bestätigt, indem mir der Kopf so lange eingenommen war, bis ich durch Schlaf und reichlichen Schweiß wieder heiter wurde.«

Vaccinium Vitis idaea, Preusel-Heidelbeere, wächst in unfruchtbaren Wäldern. »Der saure Saft dieser Beeren ist ein vortrefflich durstlöschendes Mittel. Ich habe sie oft, nach dem sie etwas durchgefroren war, auf meinen botanischen Spaziergängen mit Vergnügen genossen, mit Zucker eingemacht, könnte man sich ihrer sehr gut bei gebratenem Fleisch oder Fischen bedienen.« [Man scheint also damals in Münster Preiselbeeren noch nicht eingemacht zu haben.]

Vaccinium oxycoccos, Moos-Heidelbeere, wächst in den Moorgegenden zwischen dem Sumpftorfmoos, *Sphagnum palustre* L. Der eingekochte Saft gibt in hitzigen Krankheiten ein vortrefflich kühlendes Getränk.

Polygonum aviculare, Vögel Wegetritt, bedeckt im Herbst nach der Ernte die Äcker und Wege. Den Samen kann man zu allem nutzen, wozu der Buchweizen gebraucht wird.

Polygonum Convolvulus, Winde Wegetritt, wächst häufig unterm Getreide und auch sonst. Da der Same »an Nutzen dem Buchweizen völlig gleich ist, so sollte man billig beym Getreidemangel Gebrauch davon machen.«

---

[21]) Flora oder Botanische Zeitung 3. Jahrgang Bd. 1 (Regensburg 1820) S. 246—249 (249).

Sedum reflexum, Zurückgebogene Fetthenne, (Trippmadame der Gärtner), wächst auf Anhöhen. »Man mischt die Blätter unter dem Salat.«

Oxalis acetosella, Gewöhnlicher Sauerklee, wächst häufig in moosichten Wäldern, und an schattigen Hecken. Dient als Zusatz zu Suppe, Gemüse und Salat.

Spergula arvensis, Feldspürgel. »Die Einwohner in der Finnmark an der Nordsee, wo diese Pflanze häufig wächst, mähen solche, wenn die Saat verdorben ist, und sammeln den Saamen, um eine Art Brod daraus zu backen.«

Portulaca oleracea, Kohl Portulack, wächst allenthalben in Gärten. Wird Fleischsuppen zugesetzt oder maceriert mit Brühe genossen; seine rohen Stengel werden eingemacht.

Sempervivum tectorum, Dach-Hauslaub, wächst auf Mauern und Dächern. Dient als Suppenzusatz.

Prunus padus, Elzbeeren Pflaume, wächst in niedrig liegenden Wäldern, und Feldern. Kann roh genossen und als Zusatz zum Weißwein benutzt werden.

Prunus avium, Vogelkirsche, wächst in Wäldern und Hecken. Die Kirschen werden roh und getrocknet genossen. Das Kirschgummi hat dieselbe Wirkung wie das arabische Gummi.

Prunus spinosa, Schlehen-Pflaume, wächst überall in den Hecken. »Unsere Landleute kochen die gefrornen Beeren mit Honig und Essig ein, die Blumenknospen werden im Frühjahr zu Thee gebraucht, noch besser würde man zu dieser Absicht die zarten, gelinde gerösteten Blätter nehmen können.«

Crataegus oxyacantha, Weisdorn, wächst in den Hecken. »Die getrockneten und zu Mehl gemahlenen Beeren können anstatt des Brods dienen, doch stopfen sie sehr.«

Sorbus aucuparia, Vogelbeer-Sperberbaum, wächst in den Wäldern und Hecken. Aus dem Saft der Beeren kann ein Trank hergestellt werden, getrocknet und gestoßen dienen sie zur Brotbereitung, auch kann aus ihnen Branntwein gebrannt werden.

Mespilus germanica, Deutsche Mespel, wächst an den Hecken und in Gebüschen. Die Früchte werden eingemacht oder, wenn sie mürbe geworden, roh genossen.

Pyrus communis und *P. Malus*, Gemeiner Birn- und Apfelbaum. »Man kocht aus dem Saft der angegangenen Birnen ein Muss, das unsern Landleuten statt des Syrups dient.«

Rosa canina, Hundsrose. Wächst häufig in Hecken und an den Wegen. Die Hagebutten werden eingemacht. Auch können sie gedörrt zu Suppen, zu Brot und zu gefüllten Speisen benutzt werden.

Rubus idaeus, Gewöhnliche Himbeere, wächst in den Wäldern und Gebüschen, die Unterholz haben. Die Beeren werden roh, eingemacht und als Mus genossen, und dienen zur Bereitung des Himbeeressigs.

Rubus caesius, Blaue Himbeere, wächst an Hecken und Zäunen. Die Beeren werden roh genossen und machen den Wein angenehm.

Rubus fruticosus, Staudenartige Himbeere und *R. saxatilis*, Felsen-Himbeere, wachsen mit dem vorhergehenden und haben denselben Nutzen. [Der Name „Brombeeren" scheint damals im Münsterlande für die schwarzfrüchtigen *Rubus*-Formen nicht üblich gewesen zu sein.]

Fragaria vesca, Eßbare Erdbeere, wächst häufig in den Wäldern und auf Triften. Die Früchte werden ohne und mit Zusatz genossen.

Ranunculus Ficaria, Feigwarzen Ranunkel, wächst häufig an schattigen Orten und in Grasgärten. Die Blätter können im Frühjahr als Salat genossen werden.

Caltha palustris, Sumpf-Dotterblume, wächst auf Wiesen und an sumpfigen Orten. »Die Blumen werden von einigen, ehe sie ganz aufgeblüht sind, gesammelt, mit Essig und Salzwasser eingemacht, statt Cappern gebraucht.«

Glecoma hederacea, Epheublättriger Gundermann, wächst häufig an den Zäunen. »In einigen Gegenden wird das Kraut in Suppen und unterm Gemüss mitgekocht.«

Lamium album, Weißer Bienensaug, wächst an Wegen und in Gärten. Die Blätter können als Gemüse benutzt werden.

Lamium purpureum, Rother Bienensaug, wächst mit dem vorhergehenden und kann wie dieser benutzt werden.

Stachys palustris, Sumpf-Bulkskraut, wächst an den Gräben. Die Wurzeln können gekocht genossen oder getrocknet zur Brotbereitung gebraucht werden.

Origanum vulgare, Gemeine Dosten, wächst an den Gebüschen. Das Kraut verhindert das Sauerwerden des Bieres. Die Blätter können anstatt des chinesischen Tees benutzt werden, »sind aber zum täglichen Gebrauch nach meiner Meinung zu hitzig.«

Melampyrum arvense, Acker-Kuhweizen, wächst an den Ackerrändern. Das aus den Samen bereitete Brot sieht braun aus und schmeckt bitter.

Cochlearia armoracia, Meerettig-Löffelkraut, wächst hin und wieder an Gräben, [doch nur verwildert]. Die Wurzel wird als Appetit erweckendes Mittel bei Fleisch und Fischen genossen.

Sisymbrium Nasturtium, Brunnenkresse. »Wächst an den Bächen, und ist das ganze Jahr hindurch grün, im Frühling eine schmackhafte und gesunde Pflanze zu Sallat.«

Cardamine pratensis, Wiesen-Bergkresse, wächst auf nassen Wiesen. Hat den nämlichen Gebrauch wie die vorhergehende, ist aber schärfer.

[Der Name „Wiesenschaumkraut“ scheint damals im Münsterlande nicht gebräuchlich gewesen zu sein.]

Erysimum Alliaria [*Alliaria officinalis* Andrzj.], Knoblauch-Hederich, wächst an Zäunen und schattigen Orten. Die Blätter dienen im Frühjahr zu Brühen und zum Fleisch.

Erysimum barbarea [*Barbaraea vulgaris* R. Br.], Barben-Hederich, »wächst an zugefallenen Gräben.« Die Blätter können als Salat und Gemüse benutzt werden.

Sinapis arvensis, Acker Senf, wuchert auf den Äckern oft so stark, daß die bessere Saat dadurch verdrängt wird, besonders wenn diese dünn und weitläufig steht. Die Blätter dienen zu Gemüse.

Sinapis nigra [*Brassica nigra* (L.)], Schwarzer Senf, wächst auf wüsten Plätzen und Dämmen. Der gestoßene und mit Essig vermischte Same dient als Gewürz bei Fleisch und Fischen.

Malva rotundifolia [*Malva neglecta* Wallr.], Rundblättrige Malve, wächst häufig an den Wegen und bei altem Mauerwerk. Die Alten brauchten die Blätter statt des Kohls.

Malva sylvestris, Wald-Malve, wächst ebenso häufig und hat den nämlichen Nutzen wie die vorhergehende.

Spartium scoparium [*Sarothamnus scoparius* (L.)], Besen-Pfriemen, wächst in sandigten trockenen Gegenden. Die Blüten und jungen Hülsen können als Salat und eingemacht „statt Cucumern [Gurken]“ genossen werden.

Lathyrus tuberosus, Knolliger Kichern, wächst zwischen dem Getreide. Die Wurzelknollen können wie Kartoffeln genossen und zur Brotbereitung verwandt werden.

Vicia sativa, Zahme Wicke, wächst ebenfalls zwischen dem Getreide, wird auch oft absichtlich angebaut. Ihre Samen, wie die fast aller Schmetterlingsblütler, können »sowohl zu Brod, als auch zu Suppen gebraucht werden.«

Trifolium repens, Kriechender Klee, wächst auf den Äckern und an den Hecken. »Die getrockneten Blumen dienen zu Brod.«

Trifolium pratense, Wiesen-Klee, wächst auf Wiesen. »Die Schottländer brauchen die getrockneten und zu Mehl gemahlenen Blumen beym Getreidemangel zu Brod. Auf gleiche Weise lässt sich aus allen Kleearten Brod bereiten.«

Tragopogon pratense, Wiesen-Bocksbart, wächst häufig an grasreichen Orten. Die jungen Schößlinge können im Frühling nach Art des Spargels genossen werden. Ebenso auch die Wurzel, die angenehm schmeckt und nährt.

Scorzonera humilis, Niedrige Scorzonere, wächst auf sonnenreichen Wiesen. Die Wurzeln lassen sich wie die der Möhre und des Pastinaks benutzen und es läßt sich auch Brot daraus machen. [Wernekinck hat sich

bei der Bestimmung dieser Pflanze geirrt, da *Scorzonera humilis* in Westfalen nicht beobachtet worden ist.]

Sonchus oleraceus. Kohlartige Gänsedistel, ist oft ein beschwerliches Unkraut der Gärten. Die Blätter können zu Salat und Gemüse verwendet werden.

Leontodon Taraxacum [*Taraxacum officinale* Weber], Gemeiner Löwenzahn, wächst allenthalben an den Wegen und auf Wiesen. Die gerösteten Wurzeln können zur Kaffeebereitung dienen; die Blätter werden als Salat genossen.

Hypochaeris maculata, Geflecktes Saukraut, wächst auf trockenen Wiesen und breitet sich daselbst sehr stark aus. In Schweden werden die Blätter nach Art des Kohls genossen. [Wernekinck hat sich offenbar auch bei dieser Art geirrt, denn *H. maculata* ist wohl auch zu seiner Zeit nicht in der Nähe von Münster vorgekommen. Wahrscheinlich hat er *Hypochoeris radicata* gemeint.]

Lapsana communis, Gemeine Milchen, wächst auf fettem Boden. »Sie wird in Konstantinopel . . . gespeist.«

Cichorium Intybus, Wilde Wegwarte, wächst allenthalben an den Wegen und auf den Äckern. Die Wurzeln dienen zur Herstellung von Kaffee und Brot, die Blätter werden als Salat genossen.

Arctium Lappa, Gemeine Klette, wächst an den Wegen und wo alte Gebäude gestanden. Die »Wurzel ist essbar, und schmeckt fast wie Artischocken.« Auch die Stengel können gekocht und eingemacht genossen werden.

Carduus palustris [*Cirsium palustre* (L.)], Sumpf-Distel, wächst auf sumpfigen Triften. Diese wie alle bei uns wachsenden Distelarten können wie die vorige Art benutzt werden.

Onopordon Acanthium, Grone [?, der Name ist unleserlich], wächst an Wegen und alten Mauern. [Auch hier hat sich Wernekinck offenbar geirrt; denn selbst 1853[22]) war diese Art aus dem Münsterlande nur von Wettringen (auf dem Kirchhofe) und Rheine (einmal) bekannt.] »Die jungen Stengel und Blumenscheiben sind wie an den Artischocken essbar.«

Tanacetum vulgare, Gemeiner Rheinfarn, wächst an Wegen und Ackerrändern. »Die zarten Blätter geben in Kuchen von Mehl und Eyer gebacken, keine unangenehme Speise.«

Artemisia vulgaris, Gemeine Artemisie, wächst häufig an Wegen und alten Gebäuden. »Die Blätter geben einer gebratenen Gans oder Endte, wenn man sie damit füllt, einen angenehmen Geschmack.« [Der Name „Beifuß“ scheint damals im Münsterlande nicht gebräuchlich gewesen zu sein.]

---

[22]) Nach Karsch, Phanerogamen-Flora der Provinz Westfalen (Münster 1853) S. 311.

Artemisia Absynthium, Wermuth Artemisie, wächst an Wegen und Bauernhöfen. »Man legt sie in das sauer gewordene Bier, um solches zu verbessern.«

Calla palustris, Sumpf-Drachenwurz, wächst auf dem Moor. Aus den Schößlingen kann Mehl bereitet werden, das zur Brotbereitung gebraucht werden kann.

Urtica dioica, Zweihäusige Nessel, wächst an den Wegen, Zäunen und alten Mauern. »Diese Pflanze suchen im Frühjahr die armen Leute zu ihr sogenanntes Heckenmus.«

Betula alba, Weiße Birke, wächst an sandigen Orten. Der im Frühjahr aus dem angebohrten Baume gewonnene Saft gibt, »wenn er gegohren und gehörigst bereitet worden, ein nicht übel schmeckendes, aber sehr harntreibendes Getränk.«

Quercus robur, Gemeine Eiche, wächst durchgehends in Europa, nur nicht in den äußersten nördlichen Gegenden. Die Eicheln können zur Bereitung von Brot — das aber sehr stopft und Darmgicht zur Folge hat — und Kaffee benutzt werden.

Fagus sylvatica, Wald Büche, wächst überall in den Wäldern. »Wenn man die Bucheln zur Speise braucht, verursachen sie Schwindel und Kopfwehe, sie müssen daher, wie die Kastanien zuerst gelinde geröstet werden, oder man muss sie wohl trocknen, zu Mehl mahlen, und wie die Drachenwurz (Calla) im Wasser kochen, damit sie ihrer betäubenden Kraft beraubt, und dienlicher zu Brod werden. Etwas stärker geröstet, kann man sich ihrer auch statt des Kaffees bedienen. Das davon ausgepresste Oel brauchen in Schlesien arme Leute statt der Butter. Schwenkf. Silesiac.«

Corylus Avellana, Gemeine Haselstaude, wächst in den Hecken. Die Nüsse dienen zur Speise.

Pinus sylvestris, Wald-Fichte, wächst in den Wäldern, vorzüglich auch in trockenen, sandigen Gegenden. »Die nördlichen Einwohner des Königreichs Schweden, sowie die Kamschadalen bereiten aus der gemahlenen Rinde, mit Getreidemehl vermischt, Brod.« Die destillierten Knospen geben »einen sehr guten wohlriechenden Geist.«

Pinus Abies [*Picea excelsa* (Link)], Tannen-Fichte, wächst sowohl bei uns, als im nördlichen Europa und Asien. Im Norden wird aus der Rinde Brot bereitet, und es dienen die Blätter zur Herstellung eines angenehmen und gesunden Trankes.

Myrica Gale, Eigentlicher Gagel, wächst in torfigten Gegend en. »Ich habe ihn bey Rheine und in der Nähe des adlichen Gutes Sieten [Sythen, zwischen Dülmen und Haltern; das Vorkommen in der Cörheide bei Münster war Wernekinck also, wenigstens damals, noch nicht bekannt] gefunden. Ehedem bediente man sich in Schweden beym Bierbrauen der Blätter statt des Hopfens, auch geschieht solches noch heut

zu Tage hin und wieder bey den Bauren; allein wenn sie nicht lange genug gekocht werden, so verursachen sie Kopfweh. Linn. Flora Suec.« [Wernekinck scheint also die Benutzung von *Myrica* in Westfalen an Stelle des Hopfens und ebenso der alte westfälische Name dieses Strauches „Grut" nicht mehr bekannt gewesen zu sein.]

Humulus Lupulus, Gewöhnlicher Hopfen, wächst häufig an Hecken und Zäunen. Die „Zapfen" der weiblichen Hopfenpflanze dienen zum Würzen des Bieres; die jungen Sprosse werden als Salat oder Gemüse genossen.

Juniperus communis, Gemeiner Wachholder, wächst allenthalben in den Wäldern. Aus den Beeren kann Bier, Wein oder Wachholder-Geist bereitet werden.

Polypodium Filix Mas [*Aspidium Filix mas* (L.)], Männlicher Tüpfelfarn, wächst häufig in den Gebüschen. Die Wurzel kann man zur Brotbereitung und als Zusatz zum Bier verwenden.

Agaricus Cantarellus [*Cantarellus cibarius* (L.)], Kannen-Blätterschwamm, »kommt in den Wäldern gegen das Ende des Julius bis im September hin zum Vorschein.«

Agaricus deliciosus [*Lactarius deliciosus* (L.)], Wohlschmeckender Blätterschwamm, wächst in den Wäldern im Oktober.

Agaricus campestris [*Psalliota campestris* (L.)], Acker-Blätterschwamm, wächst auf Triften im September.

Boletus luteus, Gelber Löcherschwamm, wächst in lichten Wäldern, zu Ende des Sommers und im Herbst.

Boletus bovinus, Ochsen-Löcherschwamm, wächst mit dem vorhergehenden.

Phallus esculentus [*Morchella esculenta* (L.)], Eßbare Morchel. »Kömmt an feuchten Orten, z. B. am Ufer des Schlossgrabens, auch sonst in Tannenwäldern im Frühjahr und Herbst zum Vorschein.«

Clavaria corallioides, Korallenförmiger Keulschwamm, und *Cl. fastigiata*, Gleichhoher K., kommen in lichten Wäldern und auf Triften im Herbst zum Vorschein.

»Die hier angeführten Schwämme sind alle eßbar, obgleich sie mehr auf die Tafel der Vornehmen als bey dem gemeinen Mann vorkommen. Übrigens ist es bekannt, daß die Anzahl giftartiger Schwämme jene der eßbaren übertrifft, und man sich beym Einsammeln derselben genau vorsehen muss. Von der Morchel bemerke ich noch, daß sie mehr zu Gewürz, als zum Nahrungsmittel dienlich ist.«

Lycoperdon Tuber, Trüffel-Staubschwamm, wächst in den Wäldern unter der Erde. »Unter den eßbaren Schwämmen wird dieser mit Recht für den vornehmsten und besten gehalten. Er hält uns seines vortrefflichen Geschmacks wegen für alle die übrigen, falls man solche nicht genau kennt, schadlos. Frank. Medizin. Polizey B. 3.«

[Es läßt sich nicht erkennen, welche Trüffelart oder Trüffelarten Wernekinck meint und ob er diese in Westfalen beobachtet hat.]

Die zweite der vorhin erwähnten botanischen Veröffentlichungen von Wernekinck kenne ich nicht im Original. Der betreffende Jahrgang des Rheinisch-Westfälischen Anzeigers ist in keiner der mir zugänglichen Bibliotheken vorhanden. Mir ist nur ein Aufsatz von Wernekinck mit demselben Titel im zweiten Bande des vierten Jahrganges der „Flora oder Botanischen Zeitung“[23]) bekannt geworden. Vielleicht stimmt jedoch dieser Aufsatz, der auf Wernekincks Wunsch von Th. F. L. Nees von Esenbeck an die Redaktion der „Flora“ zur Veröffentlichung eingesandt war, mit dem im Rheinisch-Westfälischen Anzeiger veröffentlichten überein. Er lautet:

»Das Königl. Ministerium des Unterrichts zu Berlin hat das Local des botanischen Gartens zu Münster „zu einer möglichst vollständigen Darstellung der allgemeinen deutschen Flora, nach den Gesammt-Gränzen der deutschen Bundesstaaten mit Einschluss von Preussen, Böhmen und der Schweiz“ bestimmt, und die dazu nöthigen Vorarbeiten ihren Anfang nehmen lassen. Diese Nachricht interessirt gewiss die meisten unserer Leser; wir wollen daher noch einige Worte zur Erläuterung des Plans hinzusetzen.

Das Gewächsreich erscheint uns nirgends überhaupt, sondern überall in einer bestimmten Mischung von Gattungen und Arten, als Flora eines gewissen Punkts der Erde, und die Gränzen, innerhalb welcher diese Verhältnisse sich gleich bleiben, jenseits welcher sie aber durch neu eintretende Glieder zerstört und verändert zu werden anfangen, setzen die verschiedenen natürlichen Floren der Erde fest. Um eine Flora zu kennen, genügt es also nicht mehr, bei einzelnen Gattungen und Arten zu verweilen — man muss, um sich eine solche Kenntniss zuschreiben zu dürfen, alle Arten und selbst die regelmässig wiederkehrenden Spielarten derselben, welche auf diesem ihrem natürlichen Boden wachsen, kennen, man muss genau angeben können:

a) welche Gattungen wachsen auf diesem Grunde?

b) welche Formen von Pflanzen begreift jede dieser Gattungen unter sich, und auf wie viele Arten reduciren sich diese Formen wirklich und lebendig durch Aussaat, Kultur, Boden, Höhe des Standorts u. s. w., nicht etwa bloss theoretisch nach gewissen zusammengeschmiedeten Merkmalen, die ja auch mehreren wesentlich verschiedenen Arten gemein seyn könnten?

c) wo wachsen diese Formen? Mehr nach Norden oder mehr nach Süden: hoch oder tief? auf Kalk, Sand, Lehm, mit oder ohne metallische oder salzige Zumischung?

d) unter welchen veränderten Umständen erhalten sie, oder verwandeln sie ihre Gestalt? wie? wohin? was wird aus ihnen?

e) vertragen sie Nachbarn, Schatten, — Licht? welche Kältegrade?

---

[23]) Regensburg 1821, S. 645—652.

f) dazu kommen noch hundert Fragen, die theils die besondere Richtung der Wissenschaft, theils der Zweck des Gebrauchs und der Benutzung täglich aufwerfen.

Die vollendete Kenntniss einer Flora gewinnt man freylich nur durch unermüdliches geselliges Botanisiren; es ist aber klar, daß man sie nicht allein dadurch, sondern nur mit Beihülfe einer methodischen, nach bestimmten Ideen und Vorschriften veranstalteten Kultur zu dieser Vollendung bringen könne, weil die Anzucht vorzüglich im Stande ist, uns über das Werden, Vergehen und Übergehen der in ihren fixirten Zuständen und Lagen wahrgenommenen Formen Aufschlüsse zu geben und dadurch den nothwendigen Zusammenhang gerade dieser bestimmten Flora mit diesem bestimmten Grund und Boden u. s. w. eines Landes allmälig entdecken zu helfen.

Während also grosse, der Pflanzenkunde überhaupt gewidmete Gärten mehr das Abstrakte der Wissenschaft, — die Gattungen, das System, fördern sollen, wird ein in diesem Sinne extensiv beschränkter Garten durch innere Vollständigkeit das Gewächsreich in seiner Oertlichkeit als Ganzes überschauen lassen, und den Freund der heimischen Flora orientiren helfen, ohne ihn im Geringsten von seinen Exkursionen abzuhalten, vielmehr sollen diese, unseres Bedünkens, für ihn noch ein neues Interesse dadurch gewinnen, daß er bei jeder Entdeckung nicht bloß an todte Exemplare für das Herbarium, sondern auch an lebende und fortbestehende für den Garten seiner Flora, seyen es nun Setzlinge oder Saamen, zu denken hat; denn nur durch Mitwirkung aller Pflanzenfreunde innerhalb des angegebenen Bezirkes kann dieses Unternehmen gedeihen; dafür kann aber auch, wie billig, jeder Theilnehmende auf den Dank und die Erwiederung der Anstalt gerechten Anspruch machen, ja er darf sie gewissermassen als sein Eigenthum betrachten, in welchem er diejenigen Versuche und Beobachtungen, die er selbst nicht anstellen, oder nicht weit genug verfolgen kann, dem Vorstand des Gartens übertragen und die Resultate zu gehöriger Zeit durch die botanische Zeitung oder auf Verlangen auch direkt, erwarten darf.

Ohne der Kultur die unbedingte Entscheidung über Artrechte, diesen verzweifelten Zweifelsknoten der neuern Botanik, zuzugestehen, glauben wir vielmehr, daß der so geweckte Verkehr gar manchen lehrreichen Aufschluss „über die Gränzen der Mutabilität der Pflanzenspecies“, über die Formen, die ein gewisser Bildungstypus, gleichsam wie verschiedene Tonweisen nach demselben Thema, durchspielt, und über tausend andere wichtige und lehrreiche, die heimische Pflanze, die wir unsere Flora nennen, betreffende Fragen ertheilen werde.

Was für die Artenkunde selbst hervorgehen wird, dürfte vorzüglich in dem Überblick des Habituellen, das sich gleich bleibt, zu finden seyn. Vielen Pflanzen werden die Artrechte noch immer bloss darum streitig gemacht, weil man sie nur getrocknet verglich und dabei lediglich Worte der Definition im Sinne haben konnte, die freylich, leider, wie überall, so

auch hier „das Höchste nicht ausdrücken“. — Es ist uns schon oft begegnet,[24]) und wird, wir hoffen es, auch Andern so ergangen seyn, daß wir trefflich definirt zu haben glaubten, und uns wunderten, zu hören: „daß der vergleichende Leser gar keinen Unterschied zwischen A und x finden könne.“. Das kam daher, weil wir das Beste ausgelassen hatten; wir dachten uns nämlich in der Definition das lebendige Bild, und sahen daher etwas in den Worten, das nicht darin lag. War dann zum Unglück die Pflanze nicht mehr lebend in der Nähe, so schien sie uns im Herbarium oft selbst nicht recht unterschieden. — Die vielen sonderbaren Vergleichungen, die in manchen Erläuterungen, vor und nach den Beschreibungen, Meister und Jünger wieder verwirren helfen, gehören auch hieher. Stehen aber die Pflanzen neben einander im Lande, sprechen sie sich lebendig und malerisch aus, so halten sie die Überzeugung von ihrer Verschiedenheit so lange aufrecht, bis der prüfende Blick auch das diagnostische Merkmal erhascht und eine vorhaltende Definition begründet hat. — Wozu empfehlen wir aber den Freunden der deutschen Flora diese, durch Localität begünstigte, durch die Huld wohlwollender Gönner der Wissenschaften mit den nöthigen Hülfsmitteln ausgestattete Anlage? Es stünde schlimm um den Plan und noch schlimmer um die Ausführung, wenn jener einer Empfehlung bedürfte.

Ein wesentlicher Punkt scheint nemlich zu seyn, daß die Pflanzen, seys nun in Saamen oder Setzlingen, wo es nur immer möglich aus der freien Natur in den Garten gebracht werden, damit Alles rein und ursprünglich zusammentrete.

Wir bitten daher unsere Freunde, und die der vaterländischen Flora überhaupt, mit unserem Garten in Correspondenz zu treten und ihm, als Geschenk oder gegen Vergütung, die merkwürdigsten Pflanzen ihrer Gegend, oder die Jedem auf weiteren Reisen vorkommenden, zu übersenden. Jedes Geschenk solcher Art wird als Actie betrachtet, wofür dem Geber der gleiche Antheil des Gewinns gebührt. — Um nicht die aus der nächsten Umgegend zu ziehenden Pflanzen mehrmals aus fernen Gegenden zu erhalten, wogegen leicht andere an anderen Orten gemeine, bei uns aber fehlende Gewächse ausbleiben möchten, wollen wir, in Erwartung der von dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Schlechtendal zu hoffenden Flora Westphalens, und unserer eignen Flora von Münster, die Theilnehmenden auf den vor Kurzem erschienenen: Nomenclator botanicus, sistens plantas phanerogamas, in Circulo Coesfeldiae-Westphalorum inquilinas, secundum normam Linneanam dispositus; curante C. de Bönninghausen, J. U. D., circuli Coesfeldensis consiliario. Coesfeldiae apud Wittneven, 20 S. in 8. aufmerksam machen und dieses ergiebige Verzeichniss nahe wachsender Pflanzen Allen, die es zur Leitung ihrer Auswahl zu besitzen wünschen, zusenden.

Unentgeldliche Zusendungen können nach dieser Norm zu jeder Zeit ohne Anfrage gemacht werden. Diejenigen aber, die uns Pflanzen zum Ver-

---

[24]) Diese Aussage entspricht nicht den Tatsachen, da Wernekinck ja keine Pflanzenbeschreibungen veröffentlicht hat.

kauf anbieten, werden ersucht, uns zuvor ihre mit den Preisen versehenen Verzeichnisse gefälligst zukommen zu lassen. Ob wir gleich vorzugsweise auf Saamen zu achten bitten, so werden uns doch auch lebende Pflanzen, wohl gepackt, willkommen seyn, — um so willkommener, je schwerer diese aus Saamen zu erziehen sind. Wir haben kaum nöthig, hinzuzusetzen, daß auch die Alpenpflanzen des vorgezeichneten Gebiets, ohne Ausnahme, ja vielmehr mit vorzüglicher Berücksichtigung, in unseren Plan gehören, und daß wir in dieser Hinsicht unsere Blicke vertrauensvoll auf Hrn. Prof. Hoppe, Hrn. Apotheker Funck, auf die zahlreichen Freunde und Kenner der österreichischen Alpenflor, auf die Vermittlung Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Sternberg, auf das Tauschcomptoir des Hrn. Opitz, und auf die Herren Seringe und Schleicher gerichtet haben, denen wir diesen Theil der neuen Anlage, den schwierigsten, aufs angelegentlichste empfehlen.

Unsere Briefe und Sendungen werden wir so weit wie möglich postfrei befördern; einlaufende Gegenstände erwarten wir, in so fern sie sich nur immer auf den Garten und dessen Wirkungssphäre beziehen, unfrankirt.

Münster am 9. Juni 1821.

Die Direktion des Gartens für die deutsche Flora.
Wernekink [so!], Professor.

Nachschrift.

Da mir die voranstehende Ankündigung und Aufforderung übergeben wurde, um sie an die Flora einzusenden, so habe ich zur Versicherung meiner herzlichsten und thätigsten Theilnahme an dieser, von dem hohen Ministerio des Unterrichts zu Berlin, und von dem Herrn Oberpräsidenten von Vincke zu Münster, zum Besten der Pflanzenkunde huldvoll begründeten Anstalt, die Überschrift bezeichnet, und darf nun nur noch meine Bitten mit denen meines hochgeschätzten Herrn Collegen vereinen.

Bonn den 18. Juni 1821.

Nees v. Esenbeck.«

Ob die Absicht, in Münster einen „Garten für die deutsche Flora“ anzulegen,[25]) ausgeführt worden ist, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls hat

[25]) Einen Botanischen Garten hatte schon die alte Universität Münster. Er war im Jahre 1807 von dem Domdechanten von Spiegel, einem Mitgliede der damaligen Universitäts-Kommission, gegründet worden. Aus einem am 30. März 1816 an diesen gerichteten Briefe des damaligen Staatsrats Johann Heinrich Schmedding in Berlin, der in Piepers vorhin (S. 13) erwähnter Schrift (S. 78 u. f.) abgedruckt ist, erfahren wir, daß sich der Garten um diese Zeit in einem schlechten Zustande befand: »Wann wird der botanische Garten, der so vieles verschlingt, aufhören die Schmach der Universität zu sein? Ich denke, dazu gehören ein anderer Gärtner und eine Verlegung des Gartens an einen Ort, wo er nicht als Lustpartie in die Augen fällt.«

Wernekinck den Garten nicht angelegt, da er bereits im folgenden Jahre (1822) von seinem Lehramt zurücktrat. Der Garten würde unter Wernekincks Leitung auch nur recht wenig geleistet haben, denn diesem fehlte zweifellos die zur Ausführung so schwieriger und langdauernder Untersuchungen, wie der von ihm in seiner Zuschrift an die „Flora“ in Aussicht gestellten, nötige Ausdauer.

Wernekincks Zeitgenossen scheinen von seiner floristischen Tätigkeit wenig gewußt zu haben. In der zeitgenössischen botanischen Literatur habe ich nur einen Hinweis auf diese gefunden. Er steht in der vorhin erwähnten Weiheschen Reisebeschreibung[26]) und lautet: »Die grosse Senne ist nur erst theilweise von den Botanikern besucht worden. . . . von Münster aus durch Herrn Professor Wernerring [so!], der Hypericum elodes und Lobelia Dortmanna entdeckte.« In von Bönninghausens 1824 (in Münster) erschienenem Prodromus florae Monasteriensis Westphalorum wird Wernekincks Name nicht genannt. Von Bönninghausen, der zweifellos mit Wernekinck persönlich bekannt war, war — 1823 — offenbar der Meinung,[27]) daß sein Nomenclator botanicus sistens plantas phanerogamas in circulo Coesfeldiae Westphalorum inquilinas, secundum normam Linneanam dispositus, den er (Coesfeldiae 1821) »zum Vertheilen zunächst an hiesige Liebhaber drucken ließ«,[28]) die erste floristische Veröffentlichung über das Münsterland wäre. Von den späteren westfälischen floristischen Schriftstellern scheint nur Fr. Wilms sen. Wernekinck erwähnt zu haben.[29]) Er sagt über Wernekincks botanische Tätigkeit in dem „Jahresbericht der botanischen Sektion [des Westfälischen Provinzial-Vereins], vorgetragen in der Generalversammlung vom 22. December 1872“[30]): »Wenige der Anwesenden dürften Dr. Wernecking [so!] noch gekannt haben, den letzten Professor für Botanik an der hier bestandenen Universität. Als Kenner der

[26]) S. 249.

[27]) Vergl. seinen Correspondenzartikel im 2. Bande des 6. Jahrganges der Flora oder Botanischen Zeitung (1823) S. 539—540, in dem er auch über seine Entdeckung von *Tillaea muscosa* — die bis dahin in Deutschland noch nicht gefunden war — bei Coesfeld berichtet.

[28]) A. a. O. S. 540. Vergl. oben S. 33.

[29]) Über Wernekincks entomologische Sammeltätigkeit finde ich eine Notiz in C. Murdfields Mitteilungen über Th. Murdfields Leben im 8. Jahresberichte d. Westf. Provinzial-Vereins f. Wissenschaft u. Kunst pro 1879 (Münster 1880) S. 18—23 (18): »Schon als ganz junger Mann machte er [d. h. Th. Murdfield, geb. 1786] mit dem Käferkasten unterm Arm häufig Fußtouren nach Münster, wo er unter Andern mit dem sel. Medizinalrat Wernekinck verkehrte und tauschte, auch bisweilen ausländische Käfer erhielt, bei denen, wie der Herr Medizinalrat geäußert, man auf ein fehlendes Bein oder Fühler nicht so genau sehen müsse.«

[30]) Erster Jahres-Bericht des Westfälischen Provinzial-Vereins f. Wissenschaft u. Kunst (Münster o. J.) S. 88 u. f. (88).

Flora des Münsterlandes verdanke ich ihm manche mündliche Mittheilung über dieselbe aus den Jahren von 1830—1835. Er war bemüht, durch Ausstreuung von Sämereien der heimischen Flora fremde Arten einzubürgern, von welchen sich jedoch später fast keine erhalten hat. Von Wernecking finden wir in der Paulinischen Bibliothek farbige Handzeichnungen von Pflanzen der münsterschen Flora, welche noch heute als Muster genauer Ausführung gelten können.«[31]) In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wuchsen bei Münster noch manche Arten, die nach Annahme von Professor Karsch, Domkapitular Lahm und Medizinalassessor Wilms[32]) von Wernekinck angepflanzt bezw. angesäet waren, so *Thalictrum minus* L., *Sisymbrium Loeselii* L. und *Arabis hirsuta* (L.) am letzten Mühlenberge vor dem Ägidiitore, und vor allem *Siler trilobum* Scop. am Kanal und am Schiffahrterdamm.[33]) Wenn die zuletzt genannte Art wirklich von Wernekinck angepflanzt worden war, so stammte sie wohl nicht aus der Wesergegend, sondern aus der Gegend von Gießen, wo sie an mehreren Stellen wächst, und wo, wie schon gesagt wurde, Wernekincks Sohn Universitätsprofessor war.

In den Jahren 1798 und 1799 waren Wernekincks Kenntnisse der Flora und Pflanzendecke des Münsterlandes offenbar noch sehr unbedeutend. Weite Striche selbst der näheren Umgebung der Stadt Münster, so die Gegend von Nienberge und die Körheide, scheint er damals noch garnicht besucht zu haben. Auch seine Kenntnis der Systematik der Formen der Flora war wohl noch recht dürftig. Ob er in der Folgezeit seine Kenntnisse erheblich erweitert hat, ist nicht bekannt, doch nach den mitgeteilten Notizen von Weihe und Wilms recht wahrscheinlich. Es ist somit zu bedauern, daß Wernekinck seine späteren floristischen Erfahrungen nicht veröffentlicht hat. Vielleicht ist mancher ihm bekannte Fundort, der heute längst durch die Kultur vernichtet ist, den späteren Floristen unbekannt geblieben.

---

[31]) Vergl. hierzu auch Wilms, 4. Jahresbericht d. Westf. Prov.-Vereins f. Wissenschaft u. Kunst pro 1875 (Münster 1876) S. 125.

[32]) Nach mündlicher Mitteilung dieser Herren. Vergl. auch Wilms, 5. Jahresbericht d. Westf. Provinzial-Vereins pro 1876 (Münster 1877) S. 118.

[33]) Vergl. hierzu auch Schulz, Die Verbreitung und Geschichte einiger phanerogamer Arten in Deutschland, Zeitschrift f. Naturwissenschaften (Leipzig 1909) S. 51 u. f. (168).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: 43_1914-1915

Autor(en)/Author(s): Schulz August [Albert Heinrich]

Artikel/Article: Franz Wernekinck als Botaniker, besonders als Florist des Münsterlandes. 13-36